

Newsletter vom 13.01.2021

An(ge)dacht zur Wochenmitte: Wie gehen Kirchen mit Krisen um? / Lockdown aktuell

Liebe Gemeinde,

es ist kein Schönreden, wenn man in Zeiten der Pandemie behauptet, dass die Kirche schon immer durch Krisen hindurchgegangen ist – und vor allem verändert wurde. Genau genommen müssen wir von Kirchen sprechen: nämlich denen, die wir jeweils vorfinden – in ihrer konfessionellen Vielfalt, aber auch an den verschiedenen Orten in Deutschland und der Welt. Unsere evangelische Kirche ist letztlich aus einer großen Folge von Krisen, die sich schließlich im 16. Jahrhundert zuspitzten, hervorgegangen: Innerkirchliche Krisen drehten sich um die Autorität des Papstes in Rom schon seit einigen Jahrhunderten, aber auch um den moralischen Verfall und die mangelhafte Ausbildung der Priesterschaft. Hinzukamen Vorwürfe der Ausbeutung der Armen und Ängstlichen (Ablasshandel), aber auch der besonderen Privilegierung der Kirche mit vielen Sonderrechten. Aber auch drum herum waren die Zeiten unruhig, aus denen die Reformation als Krisenerscheinung hervorging: Das Osmanische Reich eroberte zunehmend Grund auf dem Europäischen Kontinent, Epidemien wüteten und nahmen vielen Menschen das Leben, Missernten die Lebengrundlage.

Gerade angesichts der derzeitigen Situation in unserer Welt lässt dies aufhorchen. Kirchen steckten schon vor der Reformation immer wieder in Krisen, mussten diese durchstehen und gingen gewandelt aus diesen hervor. Auch wir erleben zurzeit eine solche Krise, innerkirchlich wie in der breiten Gesellschaft. Wie damals zur Reformationszeit suchten wir Kirchen nach neuen Formen und neuen Zugängen zu den Menschen. Manche wird das verschrecken, weil sie vieles nicht wiedererkennen, was für Jahrzehnte Bestand hatte. Und in mancherlei Hinsicht werden Kirchen unterschiedliche Wege gehen. Nicht anders wird es den Menschen zur Zeit Luthers und Zwinglis ergangen sein. Und tatsächlich hat auch die damalige Krise nicht dazu geführt, dass danach wieder alles so war wie vorher: sondern verändert und in größerer Vielfalt.

Das muss nicht immer gut sein, aber garantiert auch nicht immer schlecht. Kirche sollte es sich nur, wie es schon im kirchlichen Schlager „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt“, nie zu bequem im vertrauten Heimathafen machen. Und garantiert sollte Kirche eine Krisensituation nicht für sich ausnutzen oder gar besondere Privilegien gegenüber dem Rest der Gesellschaft, die nun einmal zunehmend unkirchlich geworden ist, für sich beanspruchen: denn gerade da wo Menschen leiden, in der Krise stecken, sollten auch wir mitleiden, mit in der Krise stecken. Es ist noch ein wenig hin bis zur Passionszeit, aber gerade darum geht es ja in dieser Zeit: Gott, der mitleidet, Jesus Christus, der gelitten hat – und wir, seine Kirche.

Eine Kirche, die übrigens nicht nur durch Krisen hindurchging, sondern aus einer Krise geboren wurde: denn welch eine Katastrophe muss Jesu Tod für seine Jünger und Anhänger gewesen sein? Doch das Ergebnis war nicht der Untergang seiner Bewegung, sondern der Anfang.

Diese Gedanken kommen nicht aus dem Nichts in Mitten der Krise. Gestern sprachen wir bei der WhatsApp-Andacht zur Abwechslung nicht über einen biblischen Vers, sondern über das kirchliche Thema „Wie kann die Kirche mit der Krise umgehen?“. Viele der Entscheidungen des Presbyteriums, der Ausschüsse und Kreise und meiner selbst drehen sich um diese Frage. Auch wenn man gern wieder mit ganz anderen Themen (und Menschen!) beschäftigt wäre. Aber in diesem Sinne haben wir uns ja auch dazu entschieden, den Präsenzgottesdienst vorerst weiterhin bis zum 31.01. ebenso auszusetzen wie unsere Gruppenveranstaltungen. Darunter leiden wir, aber vor allem einzelne. Aber wir leiden mit und sitzen alle in einem Boot dabei. Vor allem aber mit denen, die an dem Virus verstorben sind, in den Krankenhäusern um ihr Leben (und Atem!) ringen oder um ihre Verstorbenen trauern müssen. Das dürfen wir bei all den eigenen Klagen nie vergessen.

Dementsprechend halten sich meine abschließenden Hinweise in Grenzen: Weiterhin wird es immer dienstags die WhatsApp-Andacht um 19 Uhr geben. Am Sonntag wird es wieder einen Hörgottesdienst geben, diesmal mit Musik aus der ev.-reformierten Petrikirche und einer Predigt des Prädikanten und Musikschullehrers Jochen Mühlbach.

Gottes Segen auch für die vor Ihnen liegenden Tage wünscht Ihnen und Euch allen

Pastor Marc Bergemann